Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt
AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung

13. Jahrgang | 15. Januar 1936 | Nummer 1

Die Bedeutung Moses Mendelssohns für unsere Zeit

Zu seinem 150. Todestage. (4. 1. 1936)

Von Dozent Dr. Albert Lewkowitz

Nicht was Mendelssohn in seiner Zeit bedeutete, wie er der erste Ghetto-Jude war, der zum geistigen Repräsentanten der Kultur der Aufklärung nicht nur für die Juden, sondern auch für die nicht-jüdische Welt emporstieg, und wie er der Führer der Judenheit in West und Ost zur Teilnahme an der europäischen Kultur war, soll uns heut beschäftigen. In der tiefen Erschütterung unserer politischen und kulturellen Existenz fragen wir, ob auch Mendelssohn Führer sein kann zu einer Erneuerung des uns weithin verlorengegangenen jüdischen Bewußtseins inmitten des europäischen Lebens unserer Zeit.

Es ist die große jüdisch-politische Leistung Mendelssohns, daß er als Erster das Problem in Angriff nahm, welche Stellung das Judentum inmitten des modernen Staates einnehmen kann und soll. Die Antwort findet Mendelssohn in einer grundsätzlichen Abgrenzung der Sphären von Staat und Kirche. Der Staat ist für Mendelssohn der Boden, auf dem der Mensch in der menschlichen Gesellschaft seine menschlichen Pflichten erfüllen soll. Darum kann Mendelssohn nicht Locke beistimmen, der Staat und Kirche so gegeneinander abgrenzen wollte, daß der Staat für das irdische, die Kirche für das ewige Wohl der Bürger sorgen soll. Denn einmal würde dann die Kirche grade um des ewigen Wohls willen auch einen Einfluß auf die irdische Gestaltung des staatlichen Lebens beanspruchen. Andererseits kann sich der Staat nicht damit benügen, nur ein Rechts- und Wohlfahrtsstaat zu sein. Denn er muß seine Bürger mit staatsbürgerlicher Gesinnung erfüllen, wenn Recht und Gesetz in der Gesinnung der Bürger wirken sollen. So fordert Mendelssohn eine Kulturpolitik im Dienste des Staates, ein staatliches Erziehungswesen zum Zweck der staatsbürgerlichen Erziehung.

Diese staatsbürgerliche Erziehung aber hat nur den sittlichen Aufgaben des Staates, nicht der kirchlichen Weltanschauung zu dienen. Darum dürfen die Grundlagen der öffentlichen Erziehung nicht konfessionelle, sondern der menschlichen Vernunft unmittelbar einleuchtende, rationale Grundlagen sein. Und auch, wenn die rationalen Grundlagen der Erziehung im Gottesglauben wurzeln, wie Mendelssohn überzeugt ist, darf dieser Gottesglaube kein konfessioneller, sondern nur ein rationaler, allgemein-menschlicher sein.

Neben dem Staat und der staatlichen Erziehung besteht Recht und Pflicht der Kirche zur Lehre und Erziehung im Geiste der kirchlichen Offenbarung. Aber Zwangsgewalt besitzt allein der Staat, die Kirche darf um ihrer selbst willen keine Zwangsmittel in Anspruch nehmen, wie es dem Bürger des Staates freistehen muß, welcher Kirche und ob er einer Kirche angehören will.

So grenzt Mendelssohn Staat und Kirche gegeneinander ab. Was ergibt sich aber hieraus für das Judentum? Kann das Judentum dem Staat so eingegliedert werden, wie nach Mendelssohn jede Glaubensgemeinschaft in ihm ihre legitime Stellung finden kann? Ist nicht das Judentum ein Staat im Staate, hat es nicht einen theokratischen Staat gebildet, in dem Religion und Staat eins waren?

Mendelssohn antwortet: Wohl war der mosaische Staat ein theokratischer Staat, aber dieser Staat existiert nicht mehr, sondern ist von den Römern zerstört worden. Wohl aber existiert das Judentum, existiert das jüdische Religionsgesetz als geoffenbartes Gesetz in unverminderter Kraft. Was aber ist der Sinn dieses Religionsgesetzes? Nicht ist es ein politisches Gesetz, sondern ein göttliches Gesetz. Als solches will es vor allem das geistige Wohl der Juden begründen und sichern. Der Sinn des Religionsgesetzes ist dem Staatsgesetz so wenig entgegengesetzt, daß es vielmehr keinen anderen Zweck hat, als die menschlich-sittliche Erziehung der Juden zu fördern: Werdet Menschen in den Formen des jüdischen Gesetzes! Der Sinn des Gesetzes erschließt sich Euch erst, wenn ihr es als Erziehung zur universalen Humanität begreift! Darum fordert das Judentum nur religiöse Handlungen, kennt es keine Glaubenspflicht, keine Dogmen. Der Inhalt des Gesetzes ist mit der Vernunftreligion identisch.

So tief und so aufrichtig hat Mendelssohn in der Synthese von Judentum und Aufklärung gelebt. Aber wir dürfen nicht übersehen, diese Synthese war nur dadurch möglich, daß Mendelssohn so wenig wie die Zeit der Aufklärung ein Bewußtsein davon besaß, daß der Staat nicht bloß die Vereinigung von Menschen zur Einheit eines Staatsverbandes ist, sondern in der geschichtlich begründeten Lebensgemeinschaft des Volkes sein Fundament besitzt. So blieb Mendelssohn sowohl der religiös-nationale Charakter des

Judentums, wie der nationale Charakter des modernen Staates verborgen.

In tiefen Erschütterungen des geschichtlichen Lebens sind die europäischen Staaten zu Nationalstaaten geworden und hat die jüdische Gemeinschaft den nationalen Gegensatz der nicht-jüdischen Umwelt in schmerzlichen Erlebnissen erfahren. Wohl hat die Wissenschaft des Judentums den religiös-nationalen Charakter des Judentums schon in den Werken von Zunz, Frankel, Graetz dargestellt. Aber die Juden hatten weithin aufgehört, sich als Juden zu fühlen. Die Synthese von Judentum und europäischer Kultur verlor immer mehr ihren jüdisch-geistigen Gehalt.

Mendelssohn hat uns in die Weite und Tiefe des europäischen Geisteslebens hineingeführt. War dies ein Irrweg? Nein, denn nur so konnte die Erstarrung des Ghetto überwunden werden. Aber heut soll uns Mendelssohn Führer zum Judentum werden, so wie in seiner Persönlichkeit das Judentum eine lebendige Wirklichkeit war. Er soll uns Führer zu einem Judentum werden, das des religiös-nationalen Humanismus als der originalen Idee des Judentums sich bewußt wird. Der religiös-humane Geist des Judentums ist nicht von den scheinbar vergänglichen jüdisch-nationalen Formen ablösbar, sondern ist in seiner geschichtlichen Existenz, seiner Sprache, seinem Schrifttum, seiner Religion, seiner Sitte und Sittlichkeit investiert.

Das Judentum ist eine geistige, keine politische Größe. Und auch, wo es, wie in Palästina, wieder eine politische Größe werden will, hört es auf, eine jüdische Größe im Sinne seiner geschichtlichen Existenz zu sein, wenn es aufhört, eine geistige zu sein. Es ist die große Aufgabe des jüdischen Palästina, die schöpferische Erneuerung dieses religiös-nationalen jüdischen Humanismus zu sein.

Und es ist die große Aufgabe des Diaspora-Judentums, zur Substanz jüdischen Seins, zu seinem geschichtlichen Erbe wieder vorzudringen. Nicht um bloß zu wissen, wie es gewesen war, und nicht, um auf das geistige Leben der Gegenwart zu verzichten. Sondern, um das jüdische Leben der Gegenwart mitten in der Zeit und der europäischen Kultur auf das Fundament jüdisch-geschichtlichen Seins zu gründen.

Der Gemeinde-Abend für den Keren Hajessod

Am 6. Januar fand in der Alten Synagoge aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des Keren Hajessod ein Gemeindeabend statt, der stark besucht war und einen eindrucksvollen, würdigen Verlauf nahm.

Eingeleitet wurde der Abend durch eine Ansprache des Gemeinde-Vorsitzenden Stadtrat a. D. Leß. Der Redner erinnerte daran, was Palästina für die Entwicklung der Menschen bedeutet hat. Es sei unsere Pflicht, uns unserer Vorfahren würdig zu erweisen. Wie wir der Taten der Makkabäer gern gedenken und auf sie stolz sind, so bewundern wir auch die Leistungen unserer Brüder im Heiligen Lande. An diesem Aufbauwerk mitzuarbeiten, sei Aufgabe der gesamten Judenheit. Von besonderer Bedeutung sei der Aufbau für uns Juden in Deutschland. 30 000 Juden aus Deutschland haben in den letzten Jahren in Palästina eine Heimat gefunden, weitere Tausende werden ihnen folgen. Bei diesem Werk mitzuhelfen, haben sich alle Gruppen des Judentums in Deutschland im Keren Hajessod vereinigt.

Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann führte aus, daß in diesem alten Gotteshause immer Zions gedacht worden sei. Die Vorbereitung durch Erziehung zur Zionsliebe war nötig, um zur Tat des Palästinaaufbaus zu kommen. Die jüdische Lehre habe die Menschen dazu erzogen, für ihr Judentum große Opfer zu bringen und diese Opfer als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Große Werke müssen seelisch vorbereitet werden. Von den beiden zionistischen Fonds bedeutet der Keren Kajemeth Lejisrael gleichsam die Hachscharah des Bodens, der Keren Hajessod aber die Hachscharah der Menschen, damit sie geeignet werden für den Boden. Ziel jedes Aufbaus müsse der jüdische Mensch sein, der in den Himmel schaut und gleichzeitig in dem Boden wurzelt.

Dr. Michael Traub, der Leiter des Keren Hajessod in Deutschland, begann seine Rede mit einem Hinweis auf das Jubiläum des Keren Hajessod, indem er an die Gründung im Jahre 1920 in London erinnerte. Wie sah damals die Welt aus, wie sah Palästina aus? Die Aufteilung Osteuropas nach dem Kriege in sechs verschiedene Staaten hatte den einheitlichen jüdischen Wirtschaftsorganismus zerrissen, Pogrome forderten von 1919 bis 1921 fast 31 000 jüdische Opfer. Millionen jüdischer Menschen wurden zu Luftexistenzen, wurden völlig pauperisiert. Noch heute leben im Osten 8 Millionen Juden, deren einzige Hoffnung ist, irgendwohin auswandern zu können.

Palästina war zur selben Zeit ein verarmtes Land; in fünf zionistischen Kolonien wohnten 180 Juden, im ganzen Lande 65 000 Juden (darunter mindestens die Hälfte von den Gaben der Chaluka). Wenn in dieser Zeit der Keren Hajessod gegründet wurde, dann gehörte dazu der starke Glaube an ein Ideal. Im Widerschein der zionistischen Idee ist die Bewegung des Keren Hajessod groß und stark geworden. Geld und Seelen wurden gesammelt. Die Größten und Besten der Bewegung gingen zu den einzelnen Menschen, um sie zu gewinnen. Das Resultat der Anstrengungen waren freilich nicht 25 Millionen Pfund in fünf Jahren, wie das Ziel ursprünglich gesteckt war, sondern bloß 5½ Millionen in 15 Jahren. Aber auch mit dieser Summe ist Gewaltiges geschaffen worden. Im einzelnen wurden u. a. verausgabt: 295 000 Pfund für öffentliche Gesundheitszwecke, 318 000 Pfund zu Investierungen in Stadt und Land — der Redner erinnerte hierbei an die Entstehung von Tel Awiw und Hadar Hakarmel, an die Gründung des Ruthenbergschen Elektrizitätswerkes und die Kaliwerke am Toten Meer, die alle durch die Gelder des K. H. entscheidend gefördert worden sind —, 534 000 Pfund für öffentliche Arbeiten, 501 000 für Einwanderung, 1 Million Pfund für Erziehung — dafür gibt es heute in Palästina 33 000 jüdische Kinder, die stolze und aufrechte Juden sind — 1.75 Millionen Pfund für die Landwirtschaft: das jüdische Dorf, der jüdische Bauer wurden geschaffen, aus fünf Kolonien wurden 62, aus 180 jüdischen Bauern 12 000, aus Dünengelände wurden blühende Orangenhaine, aus dem

Sumpfgebiet des Emek ein fruchtbares Land, auf dem 30 000 Menschen leben.

Das Budget des Keren Hajessod sollte durch die 1929 erfolgte Gründung der Jewish Agency einen Auftrieb bekommen. Tatsächlich wurde es in den folgenden Jahren immer kleiner. So betrug es 1933 nur noch 175 000 Pfund jährlich und gleichzeitig bestanden 570 000 Pfund Schulden, die zum größten Teil kurzfristig waren. Zum Glück ist es gelungen, aus der Krise herauszukommen. Die Ausgaben wurden stark gedrosselt, die Einnahmen durch intensive Werbetätigkeit gesteigert, und im Jahre 1935 gab die Lloyds Bank in London — eine nichtjüdische Bank — dem Keren Hajessod zu seiner Konsolidierung eine Anleihe von 500 000 Pfund. Besonders erfreulich sind die Bedingungen dieser Anleihe, weil sie zeigen, wie die Geldgeber, nüchterne Geschäftsleute, zum jüdischen Palästina-Aufbau



Die Jüdische Winterhilfe betreut z. Zt. 4500 Personen und verteilt laufend an diese Lebensmittel, Kohle und Bekleidung. Die Bekanntmachungen bezgl. der Verteilung geht den Betreuten durch direkte Rundschreiben laufend zu.

Pfundsammlung:

Unsere nächste Pfundsammlung findet vom
26. bis 28. Januar 1936
statt. **Wir bitten daher ab Sonntag, den 26. Januar cr., die Pfundspenden zur Abholung bereit zu halten.**

Es werden für die Pfundsammlung noch Sammlerinnen gebraucht und wir bitten die Damen, die sich uns hierfür zur Verfügung stellen wollen, dies den nachstehenden zuständigen Bezirksleiterinnen frdl. zu melden.

Bezirk Süd-West: Leiterin Frau Ida Grünbaum, Arndtstraße 18/20. Stellvertreterin: Frau Lion-Levi, Arndtstraße 5.

Bezirk Süd-Ost: Leiterin Frau Dr. Klara Borchert-Perls, Scharnhorststraße 17. Stellvertreterin: Frau Gerda Blaßberg, Kastanienallee 14.

Bezirk West: Leiterin Frau Helene Mautner, Friedr.-Wilhelm-Straße 10.

Bezirk Mitte: Leiterin Frau Margarete Joel, Museumplatz 10. Stellvertreterin: Frau Paula Bayer, Karlstr. 13.

Bezirk Gräbschen: Leiterin Frl. Else Redlich, Augustastr. 37.

Bezirk Nord: Leiterin Frau Trude Katschinsky, Wagnerstr. 32.

Besonders erwünscht sind an Lebensmitteln:

Gemüse- und Milchkonserven, Zucker, Nudeln, sowie Kakao, Tee und andere hochwertige Lebensmittel. (Kein Fleisch oder Fleischkonserven.)

Gleichzeitig geben wir nochmals bekannt, daß für uns

Zahlungen

wie folgt zu leisten sind:

in bar: an unserer Kasse, Wallstraße 9, Zimmer 1 in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr,

durch Ueberweisung: Auf das Postscheckkonto: Jüdisches Wohlfahrtsamt, Winterhilfe, Breslau Nr. 353 07

Bankkonto: Genossenschaftsbank Iwria.

Spenden

an Lebensmitteln übernimmt unsere Lebensmittelkammer Karlstraße 32, Hof, Telefon Nr. 502 87,

an Bekleidung unsere Kleiderkammer, Antonienstraße 23, zweiter Hof, 2 Treppen.

Anmeldungen zum Abholen von Spenden nimmt auch telefonisch unser Büro, Wallstraße 9, Zimmer 1, Telefon-Nr. 542 69 und 542 10 entgegen.

---

und dem Keren Hajessod weitgehendstes Vertrauen haben. Die Rückzahlung der Anleihe hat im Laufe von 15 Jahren zu geschehen, die Zinsen betragen nur 4%, also weniger, als manche Staaten für ihre Anleihen zahlen müssen, und als Sicherheit wurden die Verträge des Keren Hajessod mit seinen Kolonisten und die künftigen Einnahmen des Fonds genommen. So konnten die Verhältnisse der Gesundung zugeführt werden.

Bei der Luzerner Tagung im Jahre 1935 wurde ein Budget aufgestellt, das sich auf 230 000 Pfund, bei Hinzurechnung gewisser Nebenposten auf 380 000 Pfund beläuft. Die Geldgeber der Anleihe haben die Bedingung gestellt, daß kein Etat höhere Ausgaben vorsehen darf, als die Summe der Einnahmen des vorausgegangenen Jahres. So gilt es vor allem durch Spendensammlung die Einkünfte mehr und mehr zu steigern. Von den 230 000 Pfund des Luzerner Etats konnten für Landwirtschaft, die zentrale Aufgabe des ganzen Werkes, nicht mehr als 130 000 Pfund ausgeworfen werden. Das ist durchaus unzulänglich. Wenn man auch erfreulicherweise die Kosten der Ansiedlung einer Familie von ursprünglich 1000 Pfund auf rund 350 Pfund herabzudrücken vermochte, so reichen doch 130 000 Pfund

eben nur aus, um 400 Familien anzusiedeln. Im Jahre 1935 sind aber fast 70 000 Juden nach Palästina gekommen, und alles hängt davon ab, daß eine richtige Verteilung zwischen Stadt und Land erfolgt. Infolge der unzureichenden Mittel für landwirtschaftliche Ansiedlung wird der landwirtschaftliche Unterbau des Werkes zu klein. Man soll nicht über Landflucht klagen, solange nicht die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen sind. Boden zur Ansiedlung jüdischer Menschen fehlt nicht, und auch die Menschen selbst sind in der jüdischen Jugend vorhanden, welche die berufliche und seelische Qualifikation besitzen, um das Land der Väter aufzubauen. Was fehlt, ist nur das Geld.

Der Redner sprach sodann von den Beschlüssen des Luzerner Kongresses, daß alle in Deutschland gesammelten Gelder in erster Reihe für die Ansiedlung von deutschen Juden zu verwenden sind. Auch bei der Vergebung der Zertifikate schneide Deutschland sehr günstig ab. Während der letzten Jahre habe es 20% der Arbeiterzertifikate erhalten, obwohl die Juden Deutschlands nicht mehr als 3 bis 4% der Weltjudenheit ausmachen, und in der laufenden Zertifikationsperiode werden sogar 32% der Schedule Juden aus Deutschland zugeteilt werden. Dabei sei die Not des jüdischen Volkes in anderen Teilen der Welt nicht geringer als in Deutschland. Das alles geschehe ohne die Forderung einer Gegenleistung. Mit unserem Glauben und unserem Ideal, schloß Dr. Traub, haben wir allen Widerständen zum Trotz die Möglichkeit geschaffen, daß Palästina heute die Rettung Tausender und vor allem die Zukunft unserer Kinder geworden ist.

Die Zukunft aller Juden, die nach Palästina gewandert sind, wird aber nur gesichert sein, wenn Juden das Land bebauen. Darum sollen die Juden in Deutschland mit ihrem Vermögen und mit allen ihren Kräften mithelfen, daß das Werk der Verwurzelung unserer Menschen mit dem Boden fortgeführt und gefördert werden könne. fb.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

Konzert Richard Cohn

Mit einem hochwertigen Programm weltlicher und synagogaler Gesänge trat unlängst in privatem Breslauer Kreise Oberkantor Richard Cohn aus Gleiwitz hervor. Seine oft gewürdigte Art, das Kunstwerk objektiv, ohne die geringste Uebertreibung darzustellen, ist die gleiche geblieben; wohl aber haben die stimmlichen Mittel des Sängers, an seinem letzten hiesigen Auftreten gemessen, eine wesentliche Bereicherung erfahren. Dieser klangvolle Bariton weist zur Zeit einen erstaunlichen Umfang auf, und wenn auch die Töne, die bereits der Tenorregion angehören, trotz geschickter Anwendung der Voix mixte die letztmögliche Ausdruckskraft vermissen ließen, so ist dafür die Grenze nach unten außerordentlich weit gezogen. Hier hat alles Resonanz und Farbe. Daß Cohn den Abend mit Beethovens noch so schwärmerisch-empfindsamer „Adelaide" begann, war nicht sehr vorteilhaft, da gerade Lieder solcher Art seinem Temperament fernstehen. Erheblich günstiger war der Eindruck, sobald inmitten der Lyrik ein paar dramatische Akzente auftauchten (Schuberts „Gute Nacht", Mahlers „Tambourg'sell).

Breiten Raum nahmen verständlicherweise die liturgischen Gesänge ein. Ein Teil davon gehörte jener hoffentlich bald überwundenen Epoche der Synagogenmusik an, die in stilistischer Beziehung nie ein eigenes Gesicht gezeigt hat. Sehr interessant waren dagegen, besonders durch ihren chassidischen Einschlag, die Kompo-

sitionen des ehemaligen Hannoverschen Oberkantors Alter (in der Bearbeitung Mandelbrods). Die Wiedergabe fiel durchweg so warm und so erlebnisstark aus, daß man die Loslösung aller dieser Gesänge aus dem Bezirk des Gottesdienstes in keiner Weise als störend empfand. Das besagt deutlich genug, daß Richard Cohn nicht nur ein vortrefflicher Kantor, sondern darüber hinaus auch ein Chasan von Rang ist. Auf künstlerisch gleich hoher Stufe hielt sich der Vortrag der Mendelssohnschen „Elias"-Arie „Es ist genug", mit der der Abend seinen Abschluß fand. Hans Baron begleitete den Sänger mit aller ihm möglichen Einfühlung am Klavier.

3. Beethovenabend Joseph und Boris Schwarz

Die zyklische Aufführung der Beethovenschen Violinsonaten hat mit diesem gut besuchten Konzert ihren Abschluß und gleichzeitig auch ihren künstlerischen Höhepunkt gefunden. Der Abend begann mit der ersten Sonate des dem Zaren Alexander I. gewidmeten Opus 30, das zwar nicht in der Form, um so mehr aber durch den geistigen Gehalt der einzelnen Werke auf neue Wege im Schaffen des Meisters hinweist. Diese A-Dur-Sonate, in der bereits zahlreiche Spuren der beginnenden Romantik auftauchen, wendet sich an Herz und Gemüt des Hörers vor allem im Mittelsatz, einem wundervollen, gesangreichen Adagio. Joseph und Boris Schwarz spielten es unsagbar schön, und man empfand zum wiederholten Male den Wert jenes völligen Auf-einander-abgestimmt-seins von Vater und Sohn, das eben die Voraussetzung zu einer derart beglückenden Wiedergabe ist. Das Geheimnis ihres Erfolges beruht im übrigen auf der ganz einfachen Tatsache, daß beide Künstler das Werk mit unbedingter Treue zum Notenbild darstellen, daß sie also nicht, wie es so oft geschieht, eine eigene „Auffassung", sondern den Komponisten selbst zu Worte kommen lassen. Das zeigte sich weiterhin auch in der impulsiven Darstellung der Es-Dur-Sonate aus Opus 12, aber wesentlich überzeugender noch bei der Kreutzer-Sonate, mit der das Programm begreiflicherweise abgeschlossen wurde. Wir hörten sie von Joseph und Boris Schwarz schon einmal in der vorigen Spielzeit. Wenn je in Dingen der Kunst ein Vergleich angebracht ist, dann in einem solchen Falle, wo das künstlerische Wachstum des jungen Geigers so sehr im Vordergrund des Interesses steht; und man darf mit Befriedigung feststellen, daß die Wiedergabe des großartigen Werkes diesmal noch reifer und überlegener, in ihren Auswirkungen also bei weitem aufrüttelnder war als im Vorjahre.

Nach dieser Leistung nahm der Beifall, der ja zugleich auch den Dank für die voraufgegangenen Abende einschloß, den Charakter einer Ovation an, und eine Zugabe erschien, obwohl sie den mit der Kreutzer-Sonate erreichten Höhepunkt abschwächen mußte, unausbleiblich. Daß es die ganze Frühlings-Sonate sein würde, hatte man freilich nicht vermutet; so schön sie auch, namentlich im ersten Satz, gespielt wurde, — ein kleineres Werk, etwa die G-Dur-Romanze, die wir von diesen beiden Künstlern noch nie gehört haben, wäre am Ende eines langen Sonatenabends besser am Platze gewesen.

„Ungetanzte Tänze"

Im Rahmen der hiesigen Kulturbundveranstaltungen sprach Dr. Anneliese Landau (Berlin) über das musikhistorisch ungemein reizvolle Thema „Ungetanzte Tänze". Das sind jene seltsamen Gebilde im Dreiviertel-Takt, die zwar alle Merkmale des Walzers in sich tragen, deren Domäne jedoch nicht der Tanzsaal, sondern das Konzertpodium ist. Hervorgegangen sind sie freilich aus jenen Ländlern, die um die Wende des 18. Jahrhunderts von namhaften Wiener Komponisten, u. a. sogar von Haydn und Beethoven, für die Wiener Redouten geschrieben wurden. Schubert ist der erste, der den neuen Gedanken aufgreift und ihm in seinen „Deutschen Tänzen" für Klavier eine bis dahin endgültige Gestalt gibt. Aber noch erkennt die Masse nicht die tiefe künstlerische Bedeutung dieser ersten ungetanzten Tänze. Der Walzer, den man allgemein noch für ein Vergnügen der untersten Schichten hält, erlangt zunächst auch in der durch Schubert geadelten Form kein Ansehen. Erst als Joseph Lanner und Johann Strauß (Vater) ihn auf ihre Art weiterbilden, ist der Bann gebrochen, und bald beugt sich die Kaiserstadt, bald beugt sich Oesterreich, ja die ganze Kulturwelt der Herrschaft des Wiener Walzers. Inzwischen hat Carl Maria von Weber die „Aufforderung zum Tanz" geschrieben und damit dem im Tempo übrigens sehr beschleunigten Walzer den Weg in den Konzertsaal erobert. Chopin umgibt ihn, wie auch alle anderen Tanzformen, mit dem Zauber echter, zärtlichster Romantik, und selbst der herbe, verschlossene Brahms zollt ihm mit den herrlich inspirierten Klavier-Walzern und den Liebesliederwalzern für Gesang und Klavier seinen Tribut. Den Gipfel des in technischer Hinsicht Denkbaren erreicht schließlich Franz Liszt.

All das hätte Stoff genug für ein sehr seriöses, hochwissenschaftliches Referat abgeben können. Anneliese Landau, bereits von früher durch ihre Rundfunkvorträge bekannt, erzählte es in einem so netten und scharmanten Ton, daß man den einstündigen kulturgeschichtlichen Abriß als eine zwanglose Plauderei empfand. Doch es war nicht allein die Gewandtheit des Vortrages, die diesen Abend so wertvoll machte; weit mehr noch imponierte die persönliche Stellungnahme zu den hier besprochenen Meistern und dem, was sie geschaffen haben. So vor allem das Urteil über Weber und Brahms, aber auch das Bekenntnis zu dem edlen, gütigen Menschen Liszt.

Daß die Musik an einem solchen Abend nicht fehlen darf, erklärt sich von selbst. Wolfgang Rosé, der ständige Begleiter Anneliese Landaus, spielte die wichtigsten Werke aus jener Epoche,

die mit Schubert begonnen hat und deren Ausläufer bis in unsere Tage herüberreichen: Webers „Aufforderung zum Tanz", den „Frühlingsstimmen"-Walzer von Joh. Strauß (Sohn) in der genialen Klavierbegleitung Alfred Grünfelds, das ganze Opus 39 von Brahms, sodann drei Chopinsche Ecossaisen und das brillante Valse-Impromptu von Liszt. Seine vorzüglich durchgearbeitete Technik und das besondere Gefühl für die romantischen Stimmungswerte dieser Musik waren die Grundlagen für eine kammermusikalisch feine Darstellung. Martin Hausdorff.

Chanukkah-Kindernachmittag des Kulturbundes

Wir hätten dem Chanukkah-Kinder-Nachmittag des Kulturbundes (4. Januar) ein besseres Programm gewünscht. Die Kinderbühne spielte Luz-Martin Scheins Chanukkah-Spiel „Was die Menorah erzählt". Das Spiel besteht aus zwei Teilen, die eine sehr dürftige Rahmenhandlung verbindet und umgibt. Zwei Geschwister, Bub und Mädel, erwarten den Vater zum Lichtezünden, nicken dabei ein und träumen, daß die vor ihnen stehende Menorah Leben und menschliche Gestalt gewinnt. Was sie erzählt, wickelt sich auf der Bühne ab. Im ersten Teil zeigen 6 Bilder eines großen Bilderbuches Szenen aus der jüdischen Geschichte von Salomon bis zur Zerstörung des zweiten Tempels. Obwohl die eigentliche Chanukkah-Erzählung dabei zu kurz kommt, wäre nichts dagegen zu sagen, wenn die Form der Erzählung der kindlichen Art mehr entgegen gekommen wäre. Das schien uns durchaus nicht der Fall zu sein. Herta Schein als Menorah erzählte zudem garnicht, sondern las schlecht und recht ihre Rolle herunter. Wenigstens waren die Bilder z. T. gefällig (Spielleitung Luz-Martin Schein). Der zweite heitere Teil „Menorahs Chanukkah-Werkstatt" führt uns in das Kinderzimmer. Die Spielsachen werden lebendig, und neben dem Trendel treten fünf „Makkabäerkegel", ein Bär, die Puppe, der Hampelmann usw. heiter tanzend auf. Hier gaben sich die Kinder wenigstens vollkommen ungezwungen. Sonst war das Ganze aber dürftig, einige textliche Entgleisungen trugen auch nicht zu einem guten Eindruck bei.

Das positivste waren die von Margit Berger eingeübten Tänze, die gefällig waren. Die Bühnenmusik hatte Heinrich Markt mit Geschmack zusammengestellt, er (Violine) und Selma Wolff-Soberski (Klavier) betreuten sie. Schw.

Chanukkah-Feiern

Seine diesjährige Chanukkahfeier beging der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten unter großer Beteiligung im Freundesaal. Die Feier wurde vom Ortsgruppenleiter Elkeles mit Begrüßungsworten und Gedenken an die 12 000 im Dienst des deutschen Heeres im Weltkrieg gefallenen Toten eingeleitet. Das Lichterzünden nahm, am Harmonium von Organist Schäffer begleitet, Kantor Lachmann vor, Rabbiner Dr. Sänger hielt die Festrede. Gemäß dem Vorbilde Abrahams, führte er u. a. aus, hätten die Makkabäer in Charakterstärke, Demut vor Gott und Bescheidenheit vor den Menschen gelebt und ihre großen Taten vollbracht. Charakterstärke, Demut vor Gott und Bescheidenheit vor den Menschen seien es gewesen, die es dem Judentum ermöglicht haben, sich durch die Jahrtausende der Not und des Leidens zu ringen, das sei auch der Geist gewesen, in welchem die jüdische Jugend 1914 ins Feld gezogen sei. Charakterstärke, Demut vor Gott und Bescheidenheit gegen die Menschen bezeichneten überhaupt die Voraussetzung und die Pflicht eines echt jüdischen Lebens und echt jüdischen Tuns, daran mahnen uns Chanukkahfest und Chanukkahlichter. An den eigentlichen Festakt schlossen sich künstlerische Darbietungen. Frau Lotte Kohn (Schleßkow) erfreute mit Gesangsvorträgen, in denen sich ihr kristallklarer edler Sopran in seiner ganzen Schönheit entfaltete. Ursula Berliner sang mit viel Charme Chansons. Margit Berger und Marianne Levi tanzten anmutig und temperamentvoll eine Idylle. Am

Klavier war den Künstlern Günther Pulvermacher ein aufmerksamer und dezenter Begleiter. Als Ansager fungierte der auf der Bühne schon lange nicht mehr gesehene Josef Halpern launig und voll Esprit. Ein geselliges Beisammensein schloß dann die Feier ab.

Der Bund jüdischer Freunde veranstaltete am 25. Dezember seine diesjährige Chanukkahfeier. Das Lichterzünden nahm das Mitglied des Chors der Alten Synagoge Wahrmann vor, die Festrede hielt Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann. Das Wunder des Oelkrügleins, das wir am Chanukkah feiern, führte er u. a. aus, symbolisiere das größere Wunder der Erhaltung Israels durch alle Nöte der Jahrtausende hindurch. Wie aber das Oelkrüglein dereinst das hohepriesterliche Siegel trug, so müsse auch Israel sich stets des priesterlichen Charakters erinnern, mit dem es durch göttlichen Spruch begnadet sei. Jeder Jude müsse allezeit das Gefühl der Zugehörigkeit zu Israel tief im Herzen tragen und sich der Verpflichtung bewußt sein, die daraus entspringt: Sein Leben zu heiligen, so wie es das Gotteswort gebietet. Nur wenn diese Pflicht erfüllt wird, dann aber auch sicher, werde Israel in alle Zukunft bestehen, das sei die Lehre des Chanukkahfestes. Die Sänger Hirsch Friedmann (am Klavier Fräulein Loewe) und Wahrmann (am Klavier Schindler), der kleine Franz Jaschkowitz (am Klavier Loewe), und die Rezitatorin Frau Toni Guttentag unterhielten das Publikum mit künstlerischen Beiträgen, die sämtlich wohlverdienten Beifall fanden.

Am 22. Dezember fand für die in der Heil- und Pflegeanstalt Herrnprotsch untergebrachten jüdischen Schützlinge eine kleine Chanukkah-Feier im Anschluß an den Gottesdienst statt. Der Seelsorger der Anstalt, Rabbiner Dr. Halpersohn, hielt die Festansprache. Das Anzünden der Chanukkahlichter und die sich daran anschließenden Gebete und Gesänge hatte Herr Benjamin Freund übernommen. Nach dem Absingen der Chanukkahhymne nahmen die anwesenden Schützlinge die ihnen zugedachten Chanukkahpakete mit Dankesworten in Empfang.

Das Altenheim am Schweidnitzer Stadtgraben 28 beging am 21. Dezember eine kleine Chanukka-Feier, die das harmonische Verhältnis der Insassen untereinander wie auch zwischen Insassen und der Leiterin des Heimes, Fr. Brotzen recht eindrucksvoll bezeugte. Durch kleine Geschenke wurden die Beteiligten erfreut. Danach erfolgte das Lichtezünden und Absingen des Chanukkahliedes. Daran schloß sich eine Kaffeetafel, die durch Vorträge mehrerer Teilnehmer verschönt wurde.

Die Ortsgruppe Zweigverein „Schlesien“ in der Selbsthilfeorganisation der jüdischen Gehörlosen Deutschlands veranstaltete am 22. 12. 35 im Hotel „Rom“ ihre Chanukkahfeier. Nach dem Lichtanzünden und Gebet hielt die Tochter des Vorsitzenden Herrn Rosenthal einen geschichtlichen Vortrag über die Bedeutung des Chanukkahfestes. Alsdann richtete Herr Rosenthal Begrüßungsworte an die Erschienenen. Trotz der schweren Zeit hat der Vorstand es nicht unterlassen, den bedürftigen Mitgliedern eine kleine Chanukkahfreude zu bereiten. Dann hielt der Vorsitzende einen interessanten Vortrag über das Entstehen der hiesigen Synagogen-Gemeinde bis zur heutigen Zeit. Bei angenehmer Unterhaltung verlief dann der Rest des Abends.

Am 22. Dezember 35 veranstaltete der „Verein Jüdischer Hand- und Kopfarbeiter e. V.“ in Verbindung mit der „Interessengemeinschaft Jüdischer Arbeitnehmer“ nachmittags um 3,30 Uhr im Hotel Rom, Albrechtstraße, für mehr als 150 Kinder der Mitglieder beider Vereine eine gut gelungene Chanukkah-Feier bei Kakao, Kuchen und bunten Schüsseln. Martin Glaser sorgte für die Erheiterung der Kleinen. Abends um 8 Uhr fand alsdann die Chanukkah-Feier für die Mitglieder statt, die sich durch das Lichterzünden und den Gesang von Herrn Kantor Lachmann weihevoll gestaltete. Herr Erich Durra hielt die Festrede.

Gesellschaft für jüdische Familienforschung

In der letzten Veranstaltung der Breslauer Ortsgruppe der Gesellschaft für jüdische Familienforschung sprach vor zahlreichem Publikum Professor Dr. med. Ernst Mathias über die Grundbegriffe der Vererbungslehre. In ausgezeichnet formulierten Darlegungen gab er eine eingehende Darstellung des schwierigen Stoffes, die bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit auch dem Laien klar verständlich wurde. — Prof. Dr. Grotte leitete die Veranstaltung und wies eingangs auf die im Sommer erfolgte Inventarisierung der Grabsteine des Friedhofes Zülz hin, die der Initiative der Ortsgruppe zu verdanken ist. Im Laufe der nächsten Zeit sollen weitere oberschlesische Friedhöfe inventarisiert werden. Schw.

Jüdischer Kulturbund Breslau

An unsere Mitglieder!

Nach § 6 der in der Mitgliederversammlung einstimmig beschlossenen und von Herrn Reichskulturwalter Hinkel genehmigten Satzung unseres Bundes kann die Mitgliedschaft nur zum Schlusse eines Kalenderjahres mit einer Frist von drei Monaten gekündigt werden, daher jetzt nicht früher als zum 31. Dezember 1936. Zur Zeit sind die Beiträge für das erste Kalendervierteljahr 1936 fällig. Die Zahl derer, die diesen Beitrag noch nicht gezahlt haben, ist gering.

Ich bitte daher zur Vermeidung der Erhebung der in der Satzung festgesetzten Säumnisgebühr die rückständigen Beiträge bis spätestens 20. Januar 1936 in unserem Büro, Neue Graupenstraße 3/4, Montag bis Donnerstag 11—1 und 4—7 Uhr, Freitag 11—1½ Uhr, unter Vorlegung der Mitgliedskarte einzahlen zu lassen. Die erfolgte Zahlung wird auf der Mitgliedskarte vermerkt. Ohne diesen Vermerk ist die Karte nicht mehr benutzbar.

Breslau, den 13. Januar 1936.

Der Jüdische Kulturbund Breslau
Dr. Fränkel.

Dela Lipinskaja singt am 22. und 23. Januar, abends 8 Uhr, im Freundesaal. Sie bringt das kürzlich in Berlin mit großem Erfolge zu Gehör gebrachte, völlig neue Programm. Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse des Kulturbundes, Neue Graupenstraße 3/4, Montag bis Donnerstag 10—1 und 5—7, Freitag 10—13.30 Uhr.

Jüdische Volksschule

Rehdigerplatz 3 — Wallstraße 7 — Anger 8

Im Februar beginnen die schulärztlichen Untersuchungen der für unsere Anfängerklassen gemeldeten Kinder. Die Eltern werden über den genauen Zeitpunkt der Untersuchung, bei der die Anwesenheit der Mutter oder deren Vertreterin erforderlich ist, noch rechtzeitig eine besondere Nachricht erhalten.

Um hierbei aber alle Kinder zu erfassen, die bei uns eingeschult werden sollen, wird gebeten, für diejenigen, die bisher noch nicht angemeldet worden sind, die Anmeldung (mit Impfschein) baldigst vorzunehmen, und zwar

für Rehdigerplatz und Wallstraße

bei Schulleiter Feilchenfeld, werktäglich von 12½—13½ Uhr, Rehdigerplatz 3,

für Anger

bei Studienrat i. R. Schäffer, werktäglich von 11½—12½ Uhr, Anger 8.

Fortbildungslehrgang für Lehrer der hebräischen Sprache

Die Reichsvertretung der Juden in Deutschland veranstaltet im Januar 1936 einen für die Dauer von 5 Monaten berechneten Lehrgang zur Ausbildung von Lehrern der Hebräischen Sprache. Es handelt sich nicht um die Ausbildung von Schullehrern, sondern von Lehrern, die außerhalb von Schulen in Bünden und Organisationen aller Art, insbesondere an Erwachsene, Unterricht erteilen wollen. In Frage kommen nur solche Damen und Herren, die über erhebliche hebräische Sprachkenntnisse verfügen und pädagogische Eignung besitzen; nur eine beschränkte Teilnehmerzahl kann aufgenommen werden. Der Lehrgang wird 30 Wochenstunden umfassen, die an 5 Tagen gegeben werden; außerdem ist häusliche Arbeit in erheblichem Umfange notwendig. Die Leitung des Kursus liegt in den Händen von Herrn Dr. Kaléko.

Meldungen sind zu richten an die Reichsvertretung der Juden in Deutschland, Schulabteilung, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158. Der Meldung ist in zweifacher Ausfertigung, deutsch und hebräisch, ein Lebenslauf beizufügen, der insbesondere über den Bildungsgang des Bewerbers ausführliche Angaben enthalten soll. Auf die Meldung hin werden die Aufnahmebedingungen mitgeteilt werden. Honorar: 20 RM. monatlich. In besonderen Fällen kann Antrag auf Honorarerlaß gestellt werden.

Julius und Anna Schottländer

(Zum 25. Todestage)

Am 1. Januar 1911 starb im 76. Lebensjahr der Rittergutsbesitzer und Fideikommißherr Julius Schottländer auf Hartlieb, nur neunzehn Tage später, am 20. Januar 1911, ging seine Gattin Anna, geb. Galewski, heim.

Julius Schottländer stammte aus Münsterberg und siedelte später nach Breslau über, wo er bald eine hervorragende Rolle im Wirtschaftsleben spielte. Neben seiner beruflichen Tätigkeit galt sein Wirken in großem Maße der Allgemeinheit. So errichtete er zu seinem 70. Geburtstage (1905) eine Stiftung in Höhe von drei Millionen Mark, die für humanitäre Einrichtungen der Städte Münsterberg und Breslau und des Landkreises Breslau bestimmt war. Auch der Breslauer Synagogen-Gemeinde galt sein Wirken. Im Jahre 1896 errichtete er das Gebäude der Alters-Versorgungsanstalt in der Kirschallee als „Julius und Anna Schottländer-Stiftung". 1900 gab er die Anregung zur Gründung des Vereins „Jüdisches Schwesternheim" und erbaute und überwies auch ihm das eigene Gebäude. Großzügige Stiftungen hat er weiterhin der Kranken-Verpflegungsanstalt zugewendet. Auch vielen anderen jüdischen Organisationen widmete er seine tätige Mitarbeit.

K. Schw.

Delegiertentagung der Landesorganisation der Agudas Jisroel in Deutschland

Die Landesorganisation der Agudas Jisroel in Deutschland hielt in der Samson Raphael Hirsch-Schule in Frankfurt a. M. am 29. und 30. Dezember ihren diesjährigen Delegiertentag ab.

Die Eröffnungssitzung brachte am Sonntag Vormittag nach zahlreichen Begrüßungsreden ein Referat von Dr. Isaac Breuer über „Das Wesen des Agudismus" und einen Bericht des Leiters der Palästinazentrale, Dr. S. Ehrmann, über die Palästina-Arbeit der Organisation. Dr. Breuer forderte in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede eine starke Führung.

Dr. S. Ehrmann ging in seinem Referat auf die außenpolitischen Fragen ein und rechtfertigte die Stellungnahme der Aguda zum Plan der Legislative Council, für den man die Zeit noch nicht für reif ansehe. Praktisch seien der Aguda bisher etwa 10 Prozent aller Zertifikate gegeben worden. Im Laufe des Frühjahrs werde eine eigene Jugendalijah zum Landbesitz des Keren Hajischuw einsetzen.

Die Wahl des neuen Landesvorstandes hatte folgendes Ergebnis: Rabbiner Horovitz-Frankfurt (Vorsitzender), Beifus-Frankfurt, Ehrentreu-Frankfurt, Dr. Goldschmidt-Frankfurt, Fritz Stern-Frankfurt, Rabbiner Dr. Merzbach-Darmstadt, als Vertreter der Aguda-Jugend Dr. Kahn-Fulda, Pels-Hamburg für den Keren Hathora und außerdem ein Vertreter der Palästinazentrale, der noch nicht ernannt ist. Die sieben größten Gruppen der Organisation werden außerdem noch einen erweiterten Vorstand bilden.

Die in London zu einer gemeinsamen Beratung mit dem politischen Komitee zusammengetretene Zentralexekutive der Weltorganisation Agudas Jisroel hat beschlossen, die dritte Knessio Gedaule (Agudo-Weltkongreß) i. J. 5697, u. zw. zu Anfang des bürgerlichen Jahres 1937 in Jerusalem abzuhalten.

Der Ehrenabend für Siegfried Bruck, dem von seiner früheren Tätigkeit am Lobe- und Gerhart-Hauptmann-Theater her bekannten jüdischen Bühnenkünstler, findet am Dienstag, 28. Januar, abends 20.30 Uhr im großen Saal der Lessingloge statt. Herr Bruck rezitiert aus der Bibel sowie aus Werken von Schnitzler, Börries v. Münchhausen, Morris Rosenfeld, Gustav Wied, Scholem Alechem und Martin Buber. Der Abend soll gleichzeitig eine Nachfeier zu Siegfried Brucks fünfzigjährigem Bühnenjubiläum darstellen. Karten in der Buchhandlung Lichtenstein, Kaiser-Wilhelm-Straße 39. Zutritt gegen Lichtbildausweis des Jüdischen Kulturbundes oder des Jüdischen Musikvereins.

London. Wie vom Ministerium für die Kolonien amtlich bekanntgegeben wird, hat der König die Verlängerung der Amtsdauer des Generalleutnants Sir Arthur Grenfell Wauchope als High Commissioner und Oberkommandant von Palästina und High Commissioner für Transjordanien für einen Zeitraum von weiteren fünf Jahren vom 20. November 1936 an bestätigt.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Zu vermieten:

Menzelstraße 48: Lagerraum, 100 qm groß, zu ebener Erde gelegen, bequeme Einfahrt,
dto. etwa 1400 qm Bodenräume, auch geteilt.
Näheres Grundstücksverwaltung, Wallstr. 9, Tel. 216 11 12.

Trauungen

16. 1. 14½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Thea Brodda, Hohenzollernstraße 12 mit Herrn Heinz Cohn, Friedrichstraße 61
21. 1. 14½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Ilse Jaschkowitz, Höfchenstraße 12 mit Herrn Kurt Guttmann, Wallstraße 16.

Silberne Hochzeit

22. 1. Moritz Arenstein und Frau Grete, geb. Ring, Yorckstr. 42 II.

70. Geburtstag

18. 1. Frau G. Blumenthal, geb. Heilborn, Neudorfstraße 79.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

1. 2. Bruno Zwaß, Sohn des Herrn Bernhard Zwaß und der Frau Martha, geb. Bieder, Luisenstraße 29 I.
8. 2. Fritz Schutz, Sohn des verst. Herrn Moritz Schutz s. A., und der Frau Ernestine, geb. Wartenberger, Höfchenstraße 31.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Neue Synagoge

25. 1. Heinz Golbig, Sohn des Herrn Franz Golbig und der Frau Hulda, geb. Krebs, Gabitzstraße 76
25. 1. Lothar Feiweles, Sohn des Herrn Kurt Feiweles und der Frau Else, geb. Simmenauer, Sonnenstraße 40
25. 1. Fritz Lustig, Sohn der Frau Grete Lustig, geb. Fraenkel, Schwerinstraße 43
25. 1. Karl Erwin Weglein, Sohn des Herrn Salli Weglein und der Frau Clara, geb. Prager, Alsenstraße 7
1. 2. Georg Kempner, Sohn des verst. Herrn Rechtsanwalts Dr. Hans Kempner und der Frau Gisela, geb. Schäffer, Fehrbellinstraße 14
1. 2. Gerhard Ruß, Sohn des Herrn Siegfried Ruß und der Frau Amalie, geb. Tichauer, Goethestraße 14
15. 2. Georg Lewy, Sohn des verst. Herrn Fritz Lewy und der Frau Elfriede, geb. Geppert, Kopischstraße 66
15. 2. Walter Löwensohn, Sohn des Herrn Arnold Löwensohn und der Frau Carry, geb. Schwarz, Steinstraße 13/15 bei Frau S. Löwensohn
15. 2. Wolfgang Pleßner, Sohn des Herrn Dr. med. Max Pleßner und der Frau Charlotte, geb. Mendelsohn, Hindenburgpl. 5.

Barmizwah: Synagoge der Israel. Kranken-Verpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstr. 96

15. 2. Hans Siegmund Rothmann, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Hugo Rothmann und der Frau Auguste, geb. Goldschmidt, Hohenzollernstraße 78.

Barmizwah: Abraham Mugdan-Synagoge, Rehdigerplatz 3

15. 2. Max Borinski, Sohn des Herrn Alfred Borinski und der Frau Ella, geb. Schleier, Gabitzstraße 74 I.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 21. November 1935 bis 8. Dezember 1935:
Verw. Kfm. Agnes Bodlaender, geb. Sille, Sadowastraße 48
Schaufensterdekorateurin Ruth Bodlaender, Sadowastraße 48
Vertreterin Charlotte Riesenfeld, Striegauerplatz 7
Verehel. Sekretärin Margarete Oberski, geb. Schottländer, Mittelgasse 3.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 21. Dezember 1935 bis 8. Januar 1936:
1 Knabe.

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

24. 12. Hugo Mendelsohn, Anger 13
24. 12. Bertha Laskowicz, geb. Krebs, Menzelstraße 93
2. 1. Loebel Leopold Falk, Weißgerbergasse 61/63

Friedhof Cosel

27. 12. Paul Cohn, Schweidnitzer Stadtgraben 28
27. 12. Markus Zuckermann, Neusalz a. O.
27. 12. Recha Foerder, geb. Lewy, Freiburger Str. 18
30. 12. Josef Koslowsky, Akazien-Allee 12
30. 12. Emma Schreier, geb. Arden, Scheitniger Straße 14
30. 12. Eduard Futter, Karlsplatz 4
31. 12. Minna Vogel, Brigittental 43
31. 12. Hedwig Heymann, geb. Bloch, Freiburger Str. 26
31. 12. Louis Bartenstein, Reichstraße 6

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
17./18. Januar	23. Tebeth	שמות	Freitag Abend 16.30 morgens 6.30, 8.45; Neumondweihe 10, Predigt 10.15, Schluß 17.5 Haftara הבאים ישרש	Freitag Abend 16.30 Vormittag 9.15, Neumondweihe 9.45, Predigt 10; Sabbathausgang 17.5 II. B. M. 4,18—6,1, Jesaja 27,6 Jugendgottesdienst 15.15
19.—24. Januar	24.—29. Tebeth		morgens 7, abends 16.45	morgens 7.15, abends 16.30; Sonntag 17 (Lehrvortrag): Rabb. Dr. Sänger: „Die Entwicklung jüdischen Gemeindewesens im 19. u. 20. Jahrhundert in Deutschland“
24./25. Januar	1. Schwat	וארא ראש חדש	Freitag Abend 16.45 mrogens 6.30, 8.45, Schrifterklärung 10, Schluß 17.15 Haftara כה אמר ה׳ השמים כסאי	Freitag Abend 16.45 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 17.15 1. II. B. M. 9,1—35. 2. I. M. 1,14—19 Jesaja 66,1
26.—31. Januar	2.—7. Schwat		morgens 6.45, abends 16.45	morgens 7.15, abends 16.45; Sonntag 17 (Lehrvortrag): Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein: „Pharisäer und Sadduzäer“
31. Jan. / 1. Febr.	8. Schwat	בא	Freitag Abend 16.45 morgens 6.30, 8.45, Ansprache 10, Schluß 17.25 Haftara הדבר אשר דבר	Freitag Abend 16.45 Vormittag 9.15, Predigt 10; Sabbathausgang 17.25 II. B. M. 12,37—13,16; Jerem. 46,13
2.—7. Februar	9.—14. Schwat		morgens 6.45, abends 17	morgens 7.15, abends 16.45, Sonntag 17 (Lehrvortrag): Rabbiner Dr. Sänger: „Die Entwicklung des Gottesdienstes u. seiner Einrichtungen im 19. und 20. Jahrhundert“

Alte Synagoge: Lehrvorträge: Freitag Abend, nach dem Gottesdienst, in der Wochentagssynagoge über „Das Gebet“.
Sonntag Abend, nach dem Gottesdienst, Pinchassynagoge: Gem.-Rabb. Dr. Hoffmann: „Probleme der jüdischen Weltanschauung“.
Neue Synagoge: An jedem Sonntag, nachm. 17 Uhr, findet in der Hauptsynagoge Abendgottesdienst mit Lehrvortrag statt.

31. 12. Carl-Max Ritter, Lothringer Straße 12
2. 1. James Pollack, Zimmerstraße 11
2. 1. Berta Marcus, geb. Fröhlich, Steinstraße 3/5
2. 1. Sally Levi, Telegraphenstraße 1
2. 1. Rosa Staub, geb. Gaertner, Kirschallee 81
6. 1. Martin Holz, Gräbschener Straße 43
8. 1. Moritz Schiftan, Freiburger Straße 20.

(Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen der Synagogen-Gemeinde).

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Arbeitsnachweis jüdisch. Organisationen Schlesiens

Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28

Falls eine Neubesetzung der uns gemeldeten Haushaltsstelle sich nach den Ausführungsbestimmungen des Gesetzes erübrigt, oder falls die Stelle bereits besetzt ist, bitten wir um sofortige schriftliche Abmeldung der Stelle beim Jüdischen Arbeitsnachweis, Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28, Telefon 268 63.

Jüdisches Lehrhaus Breslau

(Freie Jüdische Volkshochschule)

Eröffnung des 34. Halbsemesters Montag, 20. Januar, 20 Uhr (nicht Sonntag, wie zuerst angekündigt), Agnesstraße 5, 1. Stock. Professor Dr. Moritz Löwi: „Körperbau und Charakter. Probleme und Scheinprobleme“. Der Vortrag wird zu Gunsten des Jüdischen Lehrhauses und der Jüdischen Winterhilfe in Breslau gehalten.

Vorlesungs-Verzeichnis. I. Jüdisch-wissenschaftliche Vortragsfolgen und Arbeitsgemeinschaften. 1. „Jüdische Geschichte im Mittelalter“. (Vom Ausgang der Hohenstaufenzeit bis zum dreißigjährigen Kriege). Stud.-Rat a. D. Dr. Willy Cohn. Montag 8 bis 9 Uhr. 20., 27. Januar, 3., 10., 17. Februar 1936. 2. „Arbeitsgemeinschaft über biblische Texte zur Stellung der Frau“. Professor Dr. J. Heinemann. Montag 7 bis 8 Uhr. 20., 27. Januar, 3. 10., 17. Februar 1936. 3. „Einführung in die jüdische Volkskunde“. Dr. Ernst Hoffmann. Mittwoch 7 bis 8 Uhr. 22., 29. Januar, 5., 12., 19. Februar 1936. 4. „Die soziale Gesetzgebung der Bibel“. Gemeinderabbiner Dr. Moses Hoffmann. Dienstag 7 bis 8 Uhr. 21., 28. Januar, 4., 11., 18. Februar 1936. 5. „Der Erwählungsgedanke im prophetischen Schrifttum“. Rabb. Dr. Jacob Sänger. Mittwoch 8 bis 9 Uhr. 22. Jan., (29. J. fällt aus), 5., 12., 19. Febr. 1936. II. Allgemeine Vortragsfolgen und Arbeitsgemeinschaften. 1. „Der religiöse Gedanke in der Kunst“. Mit Lichtbildern.

Frau Dr. Lydia Aschheim-Baruchsen. Dienstag 8 bis 9 Uhr. 21., 28. Januar, 4., 11., 18. Februar 1936. 2. „Das naturwissenschaftliche Weltbild im Wandel der Zeiten“. Frau Stud.-Rätin i. R. Rose Bluhm. Dienstag 7 bis 8 Uhr. 21., 28. Januar, 4., 11. 18. Februar 1936. 3. „Judenschicksal in modernen literarischen Darstellungen“. Frl. Stud.-Ass. i. R. Betty Foerder. Dienstag 8 bis 9 Uhr. 21., 28. Januar, 4., 11., 18. Februar 1936. 4. „Probleme der modernen Charakterforschung“. Prof. Dr. M. Löwi. Donnerstag 8 bis 9 Uhr. 23., 30. Januar, 6., 13., 20. Februar 1936. 5. „Sprechen, Hören, Sehen“. Dr. Herbert Pese. Mittwoch 8 bis 9 Uhr. 22., 29. Januar, 5., 12., 19. Februar 1936 (nicht Donnerstag, wie ursprünglich angekündigt).

Näheres ergibt das Vorlesungsverzeichnis.

Die Vortragsfolgen und Arbeitsgemeinschaften werden am Anger 8 abgehalten.

Der Kartenverkauf findet ab Montag, den 13. Jan. 1936 und Sonntag von 11 bis 1 Uhr, wochentags von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr, Agnesstraße 5, hochparterre, statt.

Zur Ermöglichung der Auswahl der geeigneten Lehrräume wird dringend gebeten, die Eintrittskarten so bald als möglich zu lösen. Das Zustandekommen der Veranstaltungen hängt von einer Mindest-Teilnehmerzahl von 30 Hörern ab.

Die Mitglieder, die ihre Mitgliedskarte für das Vereinsjahr 1935/36 noch nicht eingelöst haben, werden dringend gebeten, dies zu den oben angegebenen Zeiten zu tun oder den Beitrag auf das Postscheck-Konto David Foerder — Vereins-Konto — Breslau Nr. 62757 zu überweisen.

Herzl-Club Breslau

Die Vortragsreihe „Palästina-Kunde“ wird am 16. Januar 1936 fortgesetzt mit einem Referat über: „Städtische und ländliche Siedlungsformen Palästinas“ (Ref. Bbr. Walter Hamburger). Im darauf folgenden Referat unserer Vortragsreihe, am 23. Januar 1936 behandelt Bbr. Walter Schein Fragen „Aus dem palästinensischen Staats- und Verwaltungsrecht“. Die Veranstaltungen finden jeweils Donnerstags, abends, 20.30 Uhr, in den Räumen der BZB., Gartenstraße 25 II. statt. Gäste sind immer gern willkommen.



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

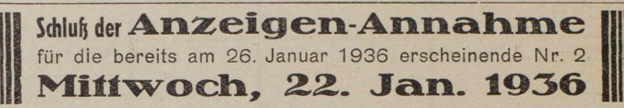
Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

1. Bühnenschauturnen der Sportgruppe. Wir machen auf das Bühnenschauturnen der Sportgruppe am 26. Januar, vormittags 11 Uhr pünktlich im Alkazar, Neue Taschenstr. 31/33 aufmerksam. Kein Kamerad darf fehlen!

2. Auswanderung. Alle neuen Informationsblätter des Hilfsvereins der Juden in Deutschland liegen zur Einsichtnahme in unserem Büro aus. Beachtung verdient vor allem die Auswanderungsmöglichkeit junger Menschen nach Argentinien und Brasilien.

3. Kriegsopfer. Jüdische Kriegsopfer werden in allen einschlägigen Fragen kostenlos beraten.

4. Adressenänderungen. Wir bitten, Adressenänderungen unverzüglich bekannt zu geben.



Verein israelitischer Lehrer in Schlesien

Die für den 19. Januar vorm. 10½ Uhr in der Lessingloge vorgesehene Haupttagung des Vereins jüdischer Lehrer mußte auf den 2. Februar verschoben werden, um das Zusammenfallen mit einer anderen Veranstaltung zu vermeiden.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Bühnenschauturnen am 26. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Alkazar“, Neue Taschenstraße 31/33

Als im Jahre 1933 die jüdischen Turner und Sportler, soweit sie nicht bereits einem jüdischen Verein angehörten, aus ihren bisherigen Vereinen ausschieden, da nahm einen großen Teil von ihnen unsere Sportgruppe auf. Nach langem Suchen wurden im Grundstück Neue Gasse 16 geeignete Räume gefunden und zu einer geräumigen Turnhalle umgebaut. Unter großen Opfern aller Art, ohne fremde Hilfe, wurde an der Ausgestaltung der Turnräume gearbeitet. Männer, die in der Turnbewegung führend tätig waren, stellten sich uns zur Verfügung und ihrer Sachkenntnis und dem Opferwillen unserer Freunde und einzelner Mitglieder ist es in erster Linie zu danken, daß unsere Turnhalle heute mit wertvollen modernen Geräten reich ausgestattet, allen Anforderungen gerecht wird. Für die Sportler mieteten wir den schönen Platz in der Trentinstraße, der ebenfalls immer weiter ausgebaut wird und der schon oft der Schauplatz spannender Wettkämpfe war. Dem weißen Sport dienen die Tennisplätze auf der Hardenbergstraße. Rund 900 Sportler vereinigt heute unsere Sportgruppe Breslau. Mit besonderer Freude konnten wir von Anfang an alle unsere Einrichtungen den jüdischen Schulen zur Benutzung überlassen.

Am 26. Januar 1936 sollen unsere Abteilungen den Beweis erbringen, daß sie es verstanden haben, die Zeit in zäher turnerischer Arbeit zu nützen. Kinder werden in Massenarbeit die günstigen Auswirkungen der körperlichen Allgemeindurchbildung zeigen. Fleißig wird bei den Männern und der Jugend geübt. Der Zuschauer wird das turnerische Vorwärtskommen dieser Abteilungen schnell feststellen können. Alte Herren und ältere Damen werden beweisen, daß das Wort „alt“ auf sie keineswegs zutrifft. Unsere Frauen haben in ernster Arbeit viel gelernt und sie werden in den verschiedensten Sparten des Turnens und der Gymnastik Uebungen aller Art vorführen.

Das reichhaltige Programm wird pünktlichst abrollen und soll Zeugnis ablegen von der Ordnung und Disziplin innerhalb der Sportgruppe und dem turnerischen Können der Mitglieder. Die Mitglieder der Synagogengemeinde werden gebeten, durch ihr Erscheinen die Bestrebungen der Sportgruppe zu unterstützen.

Die Tischtennis-Abteilung veranstaltet am 2. 2. 36 in der Turnhalle Neue Gasse 16 ein Einladungturnier, offen für alle jüdischen Spieler. Nennungen zu diesem Turnier nimmt entgegen: Helmut Breitbarth, Ring 45.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: S. Blumenthal, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Telefon: 545 72 — Postscheckkonto: 34802.

1. Am Montag, den 20. Januar 1936, 20,15 Uhr, findet im Saal der „Eintracht“ (Nothmann), Tauentzienstraße 12 unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsberichte. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Kassenprüfer. 4. Entlastung des Kassierers und des Vorstandes. 5. Vorstandswahl. 6. Anträge. 7. Verschiedenes. Erscheinen jeden Mitgliedes ist Pflicht. Jedes Mitglied hat einen Ausweis vorzuzeigen (Mitgliedskarte oder ähnliches).

Die vorliegende Ausgabe enthält einen Prospekt von FS. Familienschutz, Beratungsstelle für Altersversorgung, Berlin W 8, Taubenstraße 35, Breslauer Geschäftsstelle: Schweidnitzer Straße 34/35.

Redaktionsschluß 19. Januar, Anzeigenschluß 22. Januar 1936.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich.

Bürobedarf

A. Wollmann, Breslau 1, Nikolaistraße 14, Fernruf Sammel-Nr. 57154.

Chemische Reinigung



Karl Unger, Sadowastraße 46, Ecke Kais.-Wilh.-Str., Tel. 37394, reinigt auf chemischem Wege Decken u. Wände unter Garantie wie neu

Damen-Frisiersalon

E. Schweizer, Viktoriastraße 41. Erstklassige Bedienung, Gesichtspflege, Dauerwellen, Haarfärben, Ondulation und Maniküre, Brautfrisuren.

Damen-Leibwäsche

Bett- und Tischwäsche, nur gute Qualitäten, besonders billig, keine Ladenspesen. **Regina Baer,** Augustastraße 67 Ruf 39972

Dekoration., Polstermöbel

Neuanfertig. u. Umarbeitg derselben. Linoleum legen, tapezier. v. Zimmer Fertig. Polstermöb. nur gut. Ausführg **Bruno Adolph,** Dekorateur- u. Tapeziermeister, Viktoriastr. 114. Tel. 32862

Drogen

Bruno Matthias, Drogen- und Photohaus am Sonnenplatz, Gartenstraße 10.

Drucksachen

Druckerei SCHATZKY

Gartenstraße 19

Fernsprecher Nr. 24468/69

Buchdruck - Steindruck - Offsetdruck

Alle Geschäfts-Drucksachen

Plakate — Etiketten — Packungen

Kalender.

Eisenwaren

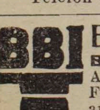
Werkzeuge, Eisenwaren, Möbelbeschläge, Reformküch.-Einrichtungsgegenstände **Richard Standfuß** Inh. **Leo Böhm,** Kupferschmiedestraße 39. Gegr. 1845. Telef. 26654

Eisenwaren, Wirtschafts-Artikel

Oefen, Herde Stahlwaren, Werkzeuge **H. Brauer & Sohn Breslau** Teichstraße 26, dicht a. d. Gartenstr. Fernsprecher 53931

Eisenwaren, Wirtschafts-Artikel

Oefen, Herde, Gasapparate Haus- und Küchengeräte **Arthur Lomnitz,** Gartenstr. 22, hpt. Telefon 54391



Elektr. Anlagen

B. B. I., S. Beyer G. m. b. H. Alte Taschenstraße 3/5 Fernruf 53486. Konzessioniert auch für Steige- und Verbindungsleitungen

Elektrische Anlagen

Reparaturen an Maschinen und Apparaten **Fritz Eichwald** Nikolaistraße 7 Fernsprecher 58473

Elektrische Anlagen



Richard Gellert, Elektro-Meister Licht — Kraft — Radio. Gräbschenerstr. 39. Telefon 23521.

Elektrische Anlagen

Elektrische Anlagen u. Reparaturen an Licht, Kraft, Klingel, Radio

Herbert Jesina

Steinstraße 11, am Hindenburgplatz

Telefon 85474.

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen

Lampen-Prinz, Elektromeister Reuschestraße 47/48. Telefon 59931. Kostenanschläge unverbindlich

Elektro-Radio

Achtung! rufen Sie ➤➤ **25431** **Alfons Abraham,** Elektro-Installationsbüro u. Radio-Werkst. Höfchenstr. 5 Fr.-Wilh.-Str. 21

Haus- und Küchengeräte

Emaille, Glas, Porzellan, sämtl. Wirtschaftsartikel, **Viktor Brill,** Sadowastraße 76 an der Höfchenstraße. Sonnabend geschlossen!

Herrenartikel

HECHT, Breslau

Ohlauer Straße 76/77

neben Ehape

Herrenausstattungen



Herrenausstattungen feinster Art Popeline-Hemd **4.75,** reinseidene Binder von **1.75** an, Sportanzüge vom Lager **49.50,** Ulster und Regen-Mäntel **48.—,** Anzug nach Maß in bekannter Pfeiffer-Qualit., bietet in auserlesen Geschmack **B. Pfeiffer,** Schweidnitzer Straße 27 gegenüb. der Oper

Herrenmaßschneiderei

S. Kuttner, Neue Antonienstraße 16 (neb. Jahnturnh.) Erstklassige Ausführung zu niedrigen Preisen. Annahme von Stoffen zur Verarbeitung.

Kohle — Koks

D. OELSNER

Hohenzollernstraße 75

Telefon 86032/33

Kunststopferei

B. Schiller, Höfchenstraße 23, I. Etg. Kunststopferei für Teppiche und Garderoben. Fernsprecher **36365.**

Lebensmittel

Leo Ascher, Viktoriastraße 10 Tel. 39492. Kolonialwaren, Feinkost. Waschmittel, Obst, Gemüse usw. Lieferung frei Haus.

Leihbücherei

Die Leihbücherei d. gut. Geschmacks u. der individuellen Bedienung ist **Buchverleih Viktoria** Viktoriastraße 71, Ecke Höfchenstr. — Ständiger Neuheiteneingang —

Leihhaus

Lachmann, Poststraße Nr. 1. Gold, Silber, Uhren, Juwelen. — Ankauf, Verkauf, Beleihung.

Linoleum



M. Danziger, Höfchenstr. 35 Ruf 34351. — Ausführung sämtlicher Linoleum-Arbeiten — Kostenanschläge bereitwilligst!

Malergeschäft



Siegm. Cohn, Schillerstr. 10

Fernsprecher 34648.

Malergeschäft



Josef Herold, Breslau 21, Parsevalstraße 22. Malergeschäft, Fernsprecher 85109

Malergeschäft



Karl Unger, Sadowastraße 46, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Tel. 37394. Ausführung sämtl. Malerarbeiten geschmackvoll und billig.

Maßschneiderei

N. Drukarz. Erstklassige Herrenmoden nach Maß. **Jetzt** Sadowastraße 55 (zwischen Kaiser-Wilhelm-Straße u. Höfchenstr.) Telefon 33229

Metallbetten

Stahl- und Auflege-Matratzen Chaiselongues; Betten-Vertrieb **E. Schragenheim,** Gartenstraße 24, gegenüber der Markthalle

Möbel



Zimmereinrichtungen / Küchen Ergänzungsstücke / Einzelanfertigungen / Aufarbeitungen **S. Brandt & Co.,** Möbel für Jedermann / 87 Gartenstraße 87.

Möbeltransport

Siegfried Gadiel, Gartenstr. 34 Telefon 51223. — Ausland- und Uebersee-Transporte — Lagerung — Verpackung Ia Referenzen.

Pelze

Pelzhaus Prister, Neue Graupenstraße 5. Tel. **58862.** Pelze — Größte Auswahl — Billigste Preise — Umarbeitung — Konservierung

Pension

Pension Waldmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 96/98, I, Ecke Goethestraße. Eleg. möbl. Einzel- u. Doppelzimmer, Erstkl. Teil- od. Ganzverpfl. auch für kürzer. Aufenth. Ruf 83064. Bad, Aufz.

Polstermöbel

werden sachgemäß in eigener Werkstatt umgearbeitet.

Große Auswahl in behaglichen **Sessel, Kautsch, Kleinmöbel**

SESSELHAUS

J. Günzburger

Schweidnitzer Straße 50

Porzellan



Tafel- und Kaffee-Service, Kristall-Geschenke **Max Hamburger am Blücherplatz Ecke Junkernstraße.**

Radio



Heinz Baruch, Radioklinik, Höfchenstr. 59. Ruf: 30936. Reparaturen Vorführung d. neuesten Rundfunkgeräte

Radio



Breslaus ältestes Rundfunk-Fachgeschäft **Blumenfeld, Weidenstraße 5** Fernsprecher Nr. 53515 Licht- und Kraftanlagen

Radio

Rundfunk-Vertrieb, Ing. Werner Oelsner Bresl. 5, Gartenstr. 53/55 neb. Liebichtheater. Tel. 34030. Rundfunkgeräte u. Zubehör sämtl. Fabrikate. Antennenbau. Reparat. „Loewe"-Kundendienst

Radio



Taschenlampen-Vertrieb GmbH Geschäftsführer: Fritz Friedländer, Schmiedebrücke 43. Fernruf 29035. Alles für den Rundfunk, auch Reparaturen preiswert

Schreibmaschinen

sowie Reparaturen. **A. Wollmann.** Breslau 1, Nikolaistr. 14, Fernruf Sammel-Nr 57154. Füllfederhalter

Schuhreparaturen



ALEXANDER MOHR Tauentzienplatz 3a Rascheste Abholg. u. Zusendung Telefon 26254

Spedition



Hübner & Kretschmer Inh. Hermann Jablonowski, Spedition, Möbeltransport, Autospedition, Höfchenstraße 29 Telefon 31257.

Stempel

Stempel — Schilder aller Arten liefert preiswert und schnell **A. W. Riesenfeld,** Ohlauer Str. 70 Einziges jüd. Geschäft am Platze.

Uhren-Reparat.-Werkstatt

Dagobert Heinrich, Zimmerstraße 5/7, I. Stock.

Schnell ⁄ Gut ⁄ Billig.

Weine

LITTAUER

Der Weinhändler für Sie

Telefon 51432. Ring 47.

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Zigarrenhaus Treufeld Höfchenstraße 84

Mit der **Kleinen Anzeige im Gemeindeblatt** erreichen Sie **alle Breslauer jüdischen Kreise!**

Einen schweren Verlust hat der unterzeichnete Verband durch das Ableben seines Vorsitzenden, des

Rechtsanwalts

James Pollack

erlitten.

Wir betrauern wehmutsvoll den Heimgang dieses durch einen vorbildlichen Lebenswandel ausgezeichneten Mannes, der fast 3 Jahrzehnte dem Vorstand des Verbandes, in den letzten Jahren als Vorsitzender, angehört hat. Mit herzlicher Fürsorge und unermüdlichem Eifer hat er seines Amtes gewaltet. Der Tradition seines Elternhauses folgend, ist er in tiefer Frömmigkeit seinen stillen Weg zu Gottes Ehre gegangen. Mit väterlicher Liebe hat er sich der hilfsbedürftigen Kinder angenommen und in aneiferndem Segen gewirkt.

Wir werden seiner stets in Liebe und Verehrung gedenken. Seine Verdienste um den Verband werden unvergessen bleiben.

Breslau, im Januar 1936.

Der Verband zur Erziehung hilfsbedürftiger israelitischer Kinder.

Für die Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines l. Mannes, des früheren Destillateurs

Louis Bartenstein

sage ich hiermit meinen besten Dank

Jenny Bartenstein geb. Ernst.

FRITZ RIESENFELD
VERA RIESENFELD
geb. Tallert

danken herzlichst auch im Namen ihrer Eltern für die zu ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

Breslau, Wallstr. 37, im Januar 1936

Für die uns anläßlich der Barmizwah unseres Sohnes JOSEF erwiesenen Aufmerksamkeiten, sagen wir hiermit unseren besten Dank.

S. Bendix und Frau

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: E. Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. IV. Vj. 1935. 5517 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 4.